

Friedrich August von Hayek : zum achtzigsten Geburtstag des grossen Nationalökonomien, Staats- und Rechtsphilosophen

Autor(en): **Winterberger, Gerhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **59 (1979)**

Heft 5

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-163532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Friedrich August von Hayek

Zum achtzigsten Geburtstag des grossen Nationalökonomien, Staats- und Rechtsphilosophen

Biographische Notizen

Am 8. Mai 1979 vollendet Friedrich August von Hayek sein achtzigstes Lebensjahr. Er stammt aus Wien, aus einer Familie von bekannten Wissenschaftlern und Universitätsprofessoren. In Wien erwarb er als Schüler von Friedrich von Wieser 1921 den Doktor iur. und 1924 den Dr. rer. pol. 1929 habilitierte er sich für Politische Ökonomie. Von Hayek war neben Gottfried von Haberler, Fritz Machlup, Martha Stephanie Braun und Richard von Strigl eines der führenden Mitglieder des berühmten Wiener Privatseminars von Ludwig von Mises. Von 1927 bis 1931 war der Jubilar wissenschaftlicher Direktor des Österreichischen Instituts für Konjunkturforschung. 1931 wurde er auf Grund seiner erfolgreichen Gastvorlesungen zum Tooke Professor für Nationalökonomie und Statistik an die London School of Economics and Political Science berufen. 1944 wurde ihm von der Universität London der höchst seltene Grad eines Doctor Sc. Econ. verliehen. Im Jahre 1950 nahm Hayek einen Ruf an die Universität Chicago an. Das Lehrgebiet wurde interessanterweise mit «Moral and Social Sciences» umschrieben. Zwölf Jahre später übernahm er den traditionsreichen Lehrstuhl für angewandte Nationalökonomie in Freiburg im Breisgau. 1969 erfolgte die Emeritierung; bis 1976 wirkte Hayek als Gastprofessor an der Universität Salzburg. Seither lebt er wieder in Freiburg im Breisgau.

Neben seiner Lehr- und Forschungstätigkeit an den erwähnten Universitäten, welche die besten Köpfe der Studierenden und der «Postgraduates» anzog, wurde Hayek in den verschiedensten Ländern zu Vorträgen, Vorlesungen und Seminarien eingeladen, am häufigsten wahrscheinlich in Japan, viele Male auch in Zürich. Überaus zahlreich sind die Ehrungen, die der Jubilar für seine bahnbrechenden, fundamentalen Arbeiten auf den Gebieten der Nationalökonomie, der Rechts-, Staats- und Sozialphilosophie, der Geistesgeschichte und der Wissenschaftstheorie erfahren durfte. Fried-

rich von Hayek ist «Fellow» der British Academy, Ehrensenator der Universität Wien, Träger des Verdienstkreuzes für Wissenschaft und Forschung der Republik Österreich und Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften Österreichs. Ehrendoktorate der Rikkyo-Universität in Tokio, der Universität von Guatemala und der Universität Salzburg runden das Bild ab. Im Jahre 1974 wurde Hayek zusammen mit dem Schweden Gunnar Myrdal mit dem *Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften* ausgezeichnet. In der Laudatio der Schwedischen Akademie wird speziell vermerkt, «dass ihnen der Preis für ihre bahnbrechende Arbeit auf dem Gebiet der Geld- und Konjunkturtheorie und für ihre scharfsinnige Untersuchung der Interdependenz ökonomischer, sozialer und institutioneller Erscheinungen verliehen worden sei».

Auf einen speziellen Umstand sei in diesem Zusammenhang noch verwiesen: Im Jahre 1947 gründete Friedrich von Hayek zusammen mit hervorragenden Gelehrten und Gleichgesinnten wie Wilhelm Röpke, Walter Eucken, Milton Friedman, Karl Brandt, Charles O. Hardy, Bertrand de Jouvenel, Frank H. Knight, Ludwig von Mises, Karl Popper, William E. Rappard, Lionel Robbins und Albert Hunold die *Mont Pèlerin Society*, diese internationale Vereinigung angesehenen liberaler Nationalökonomien, Juristen, Historiker und Publizisten, welche alljährlich zu einer Arbeitswoche zusammentritt. Nach dem Vereinszweck sind «die politischen, wirtschaftlichen, historischen, ethischen und philosophischen Aspekte der Zivilisation zu analysieren und wissenschaftliche Untersuchungen zu fördern, die die institutionellen und organisatorischen Rahmenbedingungen einer freien Gesellschaft mit unbehinderter Meinungs- und Handlungsfreiheit ihrer Bürger betreffen». Friedrich von Hayek war von 1947 bis 1960 Präsident und ist seither Ehrenpräsident. Die geistigen Impulse, welche er und die Gründergeneration der Gesellschaft und ihren Mitgliedern sowie einer freiheitlichen Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung gaben, sind unschätzbar.

Sein Werk

Es wäre geradezu vermessen, sich in einem bescheidenen Zeitschriftenaufsatz an das wissenschaftliche Werk von Friedrich von Hayek heranzuwagen. Dazu wäre die Niederschrift von Büchern notwendig. An Spannweite des Denkens dürfte es in der Gegenwart auf geisteswissenschaftlichem Gebiet kaum eine derart vielseitige und tiefeschürfende Persönlichkeit wie den Jubilar geben. Hayek hat die Forschung auf verschiedenen Gebieten vorangetrieben und eigentliche Meilensteine gesetzt. Die Zahl

seiner scharfsinnigen und originellen Publikationen ist fast erdrückend. Seine fundamentalen Forschungen befassen sich sowohl mit der Geld-, Kredit-, Kapital- und Konjunkturtheorie, mit ordnungspolitischen Fragen der Wirtschaftssysteme (Wettbewerb, Planung, zentralgeleitete Wirtschaft) als auch mit Rechts-, Staats- und Sozialphilosophie, mit Ideengeschichte, Wissenschaftsgeschichte und Psychologie. Über das wissenschaftliche Werk von Hayek liegen wichtige Arbeiten von Fritz Machlup¹ und andern Verfassern sowie von Erich Streissler² vor. Ferner hat Joseph Alois Schumpeter in seiner berühmten «Geschichte der ökonomischen Analyse» seinen jüngeren Landsmann für seine ökonomischen Arbeiten wiederholt mit höchster Auszeichnung gewürdigt³. Der Leser sei deshalb in bezug auf eine Würdigung der Werke von Hayek auf diese einschlägigen Arbeiten verwiesen.

In die dreissiger Jahre fällt die *folgeschwere Auseinandersetzung mit John Maynard Keynes*. Manche Anhänger Keynes' müssen heute Hayeks Kritik zum Teil oder sogar vollständig anerkennen. Aber schon damals anerkannten allererste Ökonomen wie Robertson, Schumpeter und Hicks die Gültigkeit der Hayekschen Modelle. Hayeks Empfehlung, die Wirtschaftskrise ohne Geld- und Kreditspritzen durchzustehen, war politisch nicht möglich. Fritz Machlup hat zutreffend bemerkt, dass Keynes' neue Theorie der Unterinvestition und Unterkonsumtion über Hayeks Überinvestitions- und Überkonsumtionstheorie siegreich blieb. «Darüber hinaus verdrängte die neue makroökonomische Theorie der Vollbeschäftigung fast jegliche ökonomische Analyse, für die mikroökonomische Gleichgewichte und das Problem der optimalen Allokation der Produktionsfaktoren im Mittelpunkt standen; denn zu einer Zeit, als fast überall Unterbeschäftigung aller Arten von Produktionsfaktoren vorherrschte, wurde die Frage der bestmöglichen Verwendung knapper Mittel von den meisten als irrelevant angesehen»⁴. Und Joseph Alois Schumpeter fügt plastisch bei, dass Hayek damals politisch gegen den Strom schwamm, da die Theorie von Keynes «ihren Siegeszug in erster Linie der Tatsache verdankte, dass ihr Argument einigen der stärksten wirtschaftspolitischen Präferenzen einer grossen Anzahl moderner Ökonomen als Stütze diente»⁵.

Neben den Arbeiten zur Geld-, Kapital- und Konjunkturtheorie beschlagen die weiteren ökonomischen Arbeiten von Hayek die Wirtschaftssysteme des Sozialismus, der Planung, der Marktwirtschaft und des Wettbewerbs sowie Fragen der Wirtschaftspolitik. Ich verweise hier vor allem auf das für den deutschsprachigen Leser zugängliche Werk «*Individualismus und wirtschaftliche Ordnung*»⁶. 1944 erschien der in viele Sprachen übersetzte Bestseller «*Der Weg zur Knechtschaft*», worin der Verfasser mit zwingender Logik den Beweis erbrachte, dass Sozialismus mit Freiheit unvereinbar ist. Das Buch löste in den meisten Ländern grosse Diskussionen

aus, wobei Hayeks Ansichten vor allem von den Gegnern immer wieder unzutreffend dargelegt und interpretiert worden sind.

In den folgenden Jahren ging Hayek den Fragen der Staats-, Rechts- und Sozialphilosophie systematisch auf den Grund, wobei er dem Ursprung der Ideen auch historisch nachspürte. 1960 erschien als Frucht seiner Bemühungen das meines Erachtens unerreichte Werk «The Constitution of Liberty», zu deutsch «*Die Verfassung der Freiheit*»⁷. Das Werk, in welchem er mit Überzeugungskraft die «Rule of Law», die «Herrschaft der Gesetze», vertrat, d. h. für allgemeine, für jedermann gültige Regeln statt Ermessensentscheide eintrat, erntete bei führenden Geistern wie Raymond Aron, Lionel Robbins, Wilhelm Röpke höchste Anerkennung; in den angelsächsischen Ländern wurde es vorerst zu wenig ernsthaft diskutiert. Es lag eben quer zu manchen akademischen Anschauungen und Fronten. Der führende britische Ökonom und Wirtschaftspublizist Samuel Brittan bezeichnete die Aufnahme dieses Buches mit Recht als eine intellektuelle Schande. «Das Werk erschien 1960 am Anfang eines pragmatischen Jahrzehnts, währenddessen man sowohl in den USA unter Kennedy wie unter Macmillan und Wilson in England von allgemeinen Grundsätzen nicht viel hielt. Eingriffe ‚nach Nase‘ waren bei Behörden und Organisationen Mode. Sie waren auf ihren Mangel an Orientierungsgrundsätzen stolz. Das Schwergewicht lag bei persönlichen Kontakten, die absichtlich den von der Regierung ausgeübten Druck verschleierten. Nach einem Jahrzehnt dieser Pragmatik lesen sich die feindseligen Besprechungen selbst nach den engen Masstäben ihrer Verfasser nicht mehr so gut»⁸. Mittlerweile strahlt der Stern von Friedrich von Hayek auch in den angelsächsischen Ländern in hellstem Glanz. Hayek hält die Marktwirtschaft für eines der Ergebnisse der «Rule of Law», wobei er unter Herrschaft der Gesetze nicht jedes verfassungsmässig zustandegekommene Gesetz versteht, sondern «die Herrschaft allgemeiner, abstrakter, unparteiischer Normen, bei deren Vollzug es nur einen geringen Ermessensspielraum gibt». Sind Eingriffe nötig, so hätte dies in der negativen Form des Verbots zu geschehen, welches bestimmte Verhaltensweisen ausschliesst.

Weitere bedeutende Werke sind die 1969 erschienenen *Freiburger Studien*, worin der Verfasser u. a. die Arten der Ordnung, die Arten des Rationalismus, die Grundsätze einer liberalen Gesellschaftsordnung und die Verfassung eines freien Staates in meisterhafter und origineller Weise darlegt. 1973 und 1976 veröffentlichte der Unermüdliche die beiden ersten Bände von «Law, Legislation and Liberty», welche an Prägnanz und Tiefgang die Bedeutung der «Verfassung der Freiheit» erreichen könnten. Daneben befasste sich Friedrich von Hayek mit der *Ideengeschichte*, dem Werk bedeutender Gelehrter auf dem Gebiet der Ökonomie, der Rechts-

Staats- und Sozialphilosophie. Diese Arbeiten haben ebenfalls weltweite Anerkennung gefunden.

Immer wieder beschäftigt sich Hayek in faszinierenden Analysen mit dem Themenkreis «*Demokratie, Gerechtigkeit und Sozialismus*», mit der *Erhaltung des liberalen Gedankengutes* und der sog. «*Entthronung der Politik*». Dabei musste er wiederholt die schmerzliche Erfahrung machen, dass das Denken von wirklichen Sozialisten – auch von Wissenschaftlern – kaum jemals durch rationale Argumente erreicht werden kann. Höchst besorgt ist er auch um die Zukunft der freiheitlichen, rechtsstaatlichen Demokratie; denn der überall in den westlichen Demokratien feststellbare Versuch der Durchsetzung aller Sonderwünsche, das ständige Drängen, den demokratischen Gedanken auf allen Gebieten auszudehnen, zu radikalieren und möglichst unbegrenzt durchzusetzen, erzeugt überall eine dynamische, nivellierende Eigengesetzlichkeit, die zwangsläufig zu einer Überforderung des liberalen Rechtsstaates führen muss. Demokratie ist auf die Dauer nur funktions- und lebensfähig als *begrenzte Demokratie*.

Gross sind die Verdienste von Friedrich August von Hayek als Gelehrter um die Wissenschaft, und unerschütterlich und bedingungslos ist sein ständiges Einstehen für eine humane Gesellschaft freier Menschen. Grosszügig ist auch der Mensch Hayek mit seinen Studenten, in der Förderung ihrer wissenschaftlichen Neigungen und Talente und ihrem späteren Fortkommen. Was Erich Preiser von Walter Eucken, einem seiner Vorgänger auf dem nationalökonomischen Lehrstuhl in Freiburg im Breisgau und Mitbegründer der Mont Pèlerin Society sagte, gilt auch für Friedrich August von Hayek:

Wer mit ihm in Berührung kam, den zog er in seinen Bann.

¹ Essays on Hayek, herausgegeben von Fritz Machlup. New York 1976. – ² Roads to Freedom. Essays in honour of Friedrich A. von Hayek, edited by Erich Streissler, Gottfried von Haberler, Friedrich A. Lutz and Fritz Machlup. London 1969. – ³ Joseph A. Schumpeter: Geschichte der ökonomischen Analyse. Göttingen 1965. – ⁴ Fritz Machlup: Würdi-

gung der Werke von Friedrich A. von Hayek. Walter Eucken Institut, Tübingen 1977, S. 28 und 29. – ⁵ Joseph A. Schumpeter a.a.O. S. 1360. – ⁶ Erlenbach 1952. – ⁷ Die deutsche Übersetzung erschien 1971 bei J. C. B. Mohr in Tübingen. – ⁸ Samuel Brittan: Die Ökonomie der Freiheit. Frankfurt 1976, S. 100.